



WEED Infokit

Entwicklungsländer in Westafrika zwischen multilateraler und bilateraler Handelspolitik

fact sheet 7

Landwirtschaft und Agrarexporte

weed

Die landwirtschaftliche Produktion, vor allem von Produkten wie Baumwolle, Erdnüssen und Kakao, stellt in den westafrikanischen Staaten einen wichtigen Anteil am BIP. Das gilt insbesondere auch für Exporte, wobei häufig eine hohe Abhängigkeit von einem einzelnen Produkt besteht (vgl. fact sheet 1 „Sozio-ökonomische Grunddaten“). Wenn der Agrarsektor meist zwischen 30 und 40 Prozent des BIP ausmacht, so verbergen sich hinter diesen Zahlen jedoch erheblich mehr Menschen. Besonders in den Ländern ohne Küstenzugang sind rund drei Viertel der Bevölkerung direkt vom Boden abhängig.

Interne Subventionen

Vor diesem Hintergrund der großen Bedeutung des primären Sektors und der Abhängigkeit von Exporterlösen kommt es zwischen den westafrikanischen Staaten und OECD-Mitgliedern wie der EU oder den Vereinigten Staaten immer wieder zu Interessenkonflikten. Umstritten ist dabei weniger das Zollniveau: unter der EBA-Initiative der EU bzw. AGOA der USA haben zumindest die am wenigsten entwickelten Staaten (annähernd) freien Zugang zu den Märkten im Norden (vgl. fact sheet 5 „EU-Handelspolitik“). Stein des Anstoßes in den Handelsbeziehungen sind vielmehr die Handelsverzerrungen, die sich aus Sicht der Afrikaner durch interne Subventionen der USA und der EU ergeben. Bei einigen Produktgruppen kommen noch Exportsubventionen für den Absatz auf

Weltmärkten hinzu. Im folgenden soll der Konflikt um Agrarsubventionen an zwei Beispielen veranschaulicht werden.

Agrarimporte aus der EU

Mehrere westafrikanische Länder leiden massiv unter der Konkurrenz von EU-Agrarproduktion, wie u.a. durch Dokumentationen der britischen NGO Christian Aid belegt ist. So hat beispielsweise Senegal seine Zollsätze in den späten 90er Jahren erheblich reduziert. Zuvor konnten Tomatenproduzenten ihre Ernte an staatliche Fabriken verkaufen, die Konzentrat daraus herstellten. Somit war der Tomatenanbau noch zu Beginn der 90er Jahre eine relativ verlässliche Einnahmequelle für die ländlichen Bevölkerung. Durch die infolge gesenkter Zölle erhöhte Konkurrenz durch EU-Importe schrumpfte die Tomatenproduktion innerhalb weniger Jahre um 70 Prozent. Die EU zahlte allein 1997 300 Millionen Dollar Exportsubventionen für Tomaten und Tomatenprodukte. Für die senegalesischen Fabriken, die zuvor Tomatenmark aus einheimischer Produktion herstellten, war es jetzt billiger, gering konzentriertes italienisches Tomatenmark einzukaufen und weiterzuverarbeiten. Der für einheimische Produzenten zu erzielende Preis fiel um die Hälfte, die Importe aus der EU stiegen um das 20fache.

Ein ähnliches Bild bietet sich bei der Geflügelzucht in Senegal. Unter dem Einfluss von Weltbank-Auflagen senkte die UEMOA die Zölle für gefrorene Geflügelteile (vgl. fact sheet 2 „Regionale Integration“). Die Importe dieses Produkts stiegen daraufhin sprunghaft an, drei Viertel davon kamen aus der EU. Die EU-Hühnchenteile sind nicht zuletzt deswegen so konkurrenzlos billig, weil sie mit kräftig subventioniertem Getreide gefüttert wer-

Wirkung des Imports von EU-Geflügel in Westafrika			
	Zeitraum	Lokale Prod., %	Importentw., %
Côte d'Ivoire	1998-2000	-33	44
Gambia	1994-2004	-36	300
Senegal	1999-2003	-13	75
Togo	1999-2003	-24	75

Quelle: Sustainability Impact Assessment im Auftrag der DG Trade, Juli 2005

den. In Senegal sind damit nur noch größere Hühnerfarmen im Stande, der Importschwemme zu widerstehen, 2000 Kleinzüchter verloren ihre Arbeit.

Vor vergleichbaren Problemen sehen sich auch ghanaische Landwirte. Dort hat der unsichere Absatz ihrer Produkte viele Kleinbauern dazu bewegt, auf sehr niedrigem Niveau zu operieren. Die Folge ist eine gefährliche Abwärtsspirale: im Gegenzug schrauben auch die tomatenverarbeitenden Fabriken wegen der unsicheren Rohstoffversorgung ihre Kapazitäten nach unten. Um diese Entwicklung aufzuhalten, müssten einheimische Subventionen geschaffen und/oder die Zollsätze wieder erheblich ange-

hoben werden. So schätzt der ghanaische Geflügelzüchterverband, dass bei einem Einfuhrzoll von 80 Prozent auf gefrorene Geflügelteile eine gleichberechtigte Wettbewerbssituation mit EU-Importen herrschen würde. Das Land hat 2003 versucht, durch Anhebung seines Einfuhrzolls für Geflügelteile auf 40 Prozent dieses Exportdumping zu unterbinden. Auf Druck des IWF musste die ghanaische Regierung diese Schutzmassnahme aber nach wenigen Monaten wieder zurücknehmen.

Baumwolle

In den letzten drei Jahrzehnten hat sich Baumwolle in mehreren westafrikanischen Ländern zu

Verschuldung und geringen staatlichen Budgets sind die westafrikanischen Staaten nicht in der Lage, ihrerseits mit Stützungsmaßnahmen für ihre Produzenten zu reagieren.

Ohne eine Subventionierung der Baumwollpreise in der O-ECD könnten die Einnahmen von westafrikanischen Baumwollproduzenten um bis zu 25 Prozent höher sein. In Benin, könnten nach Schätzungen fünf Prozent der Bevölkerung aus der Armut befreit werden. Das kleine Land hat gemeinsam mit Mali, Tschad und Burkina Faso in der WTO eine „Baumwollinitiative“ zur raschen Abschaffung der Subventionen auf den Weg gebracht. Darin ist eine klare

der inzwischen durch Robert Portman abgelöste ehemalige US-Handelsbeauftragte, besuchte etwa im Dezember 2004 Senegal, Benin und Mali, um sich über die Situation der Baumwollproduzenten zu informieren. Zugeständnisse seitens der US-Produzenten hatte er nicht im Reisegepäck. Die USA bleibt weltweit der nach China zweitgrößte Baumwollproduzent mit einem hohen Niveau interner Subventionen. Durch geschickte Winkelzüge versuchen die USA, in den laufenden WTO-Verhandlungen durch Umdefinieren der Kategorien ‚blue box‘ und ‚green box‘ die internen Subventionen zu erhalten (vgl fact sheet 3 „Westafrika in der WTO“). Sie argumentieren, diese wirkten kaum handelsverzerrend.

Ähnliches gilt für die Interessen der EU. Die Zahl der Baumwollproduzenten in Andalusien und Griechenland ist zwar relativ gering, doch da es sich um strukturschwache Gegenden handelt, sind die Fördergelder mittelfristig festgeschrieben, wenn auch auf sinkendem Niveau. Der europäische Agrarverband COPA-COGECA betreibt in Brüssel intensive Lobbyarbeit für die Produzenten. Da erscheint es wenig überzeugend, wenn etwa Handelskommissar Peter Mandelson bei seinem Besuch in Mali im April 2005 wortreich verkündete, die EU wolle sich verstärkt für die Belange der Baumwollbauern in der Region stark machen. Die zeitlich vagen Absichtserklärungen der OECD-Staaten in der WTO vom Juli 2004, Exportsubventionen völlig zu streichen und interne Stützung erheblich zu beschneiden, werden noch einige Zeit ihrer Umsetzung harren.

November 2005

Globaler Baumwollhandel nach Regionen, 2001/02					
	Produktion		Export	Import	Bilanz
	1000 t	%/Welt			
West-/Zentralafrika	1098	5,1	801	16	785
EU	563	2,6	295	784	-489
USA	4421	20,6	2395	5	2390
Brasilien	766	3,6	147	55	92
China	5313	24,8	74	98	-24

Quelle: EU, DG Trade

einem der Hauptanbauprodukte entwickelt. Staaten wie Burkina Faso, Mali und Benin erzielen einen großen Teil ihrer Exporterlöse mit diesem Produkt. Die Qualität der dort angebauten Baumwolle ist im internationalen Vergleich hoch, da sie während der gesamten Produktion von Hand verarbeitet wird. Dennoch sind die Kosten insgesamt gering, so dass prinzipiell gute Absatzmöglichkeiten auf den Weltmärkten gegeben sind. Rund zehn Millionen Menschen sind in Westafrika direkt oder indirekt vom Baumwollanbau abhängig. Probleme für den Absatz auf Weltmärkten bereiten aber die internen Subventionen für Baumwolle in der EU und den USA. Das betrifft sowohl die erschwerte Einfuhr in diese Staaten, als auch Nachteile in anderen Märkten. Aufgrund von

Festlegung eines Enddatums und die Einrichtung eines Kompensationsmechanismus für die Landwirte in den LDCs vorgeschlagen. Die Reaktion war jedoch wenig ermutigend: Die WTO empfahl den Antragstellern, stattdessen Wettbewerbsverzerrungen im gesamten Textilsektor zu analysieren.

Mächtige Lobbys im Norden

Die geschilderten Probleme durch Agrarsubventionen der OECD-Staaten sind seit Jahren bekannt, über ihre Abschaffung wird in bilateralen und multilateralen Handelsräumen schon seit langem verhandelt. Dennoch ist außer rhetorischen Bekenntnissen zu Entwicklung und Abbau von Handelsverzerrungen wenig Konkretes für die betroffenen westafrikanischen Länder herausgekommen. Robert Zoellick,

Zum Weiterlesen: WEED Broschüre „Dick im Geschäft – Handelspolitik im Dienste des Agrobusiness“, zu bestellen unter:

www.weed-online.org/publikationen/bestellung/index.html

Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung (WEED), Torstr. 154, 10115 Berlin, Germany,

Tel.: +49-30-27582163, E-Mail: weed@weed-online.org, www.weed-online.org

* Gefördert von der InWEnt gGmbH aus Mitteln des BMZ *